

Einleitung

"Wahrheit" kann als das, was 'wirklich' ist definiert werden, und dieser kosmischen Wirklichkeit kann die gegenwärtige menschliche Intelligenz nur bis zu einem gewissen Grade nahe kommen, kann nur bis zu einem gewissen Grade zu ihr vordringen. Sie ist in ihrer Tiefe und in ihren grenzenlosen Reichweiten unergründlich und daher jedem endlichen Intellekt niemals völlig begreifbar. In einer Art war es ein weiser Ausspruch, den Pontius Pilatus gemacht haben soll, als Jesus, der große syrische Eingeweihte, vor ihn gebracht wurde. "Was ist Wahrheit?" Denn ein Mensch, der die Wahrheit in ihrer ganzen Fülle kennt, würde eine aktive Intelligenz haben, die dem Universum gleich käme - wessen Intelligenz aber ist weltweit?

Es gibt jedoch relative Wahrheiten; und relative Wahrheit kann der menschliche Geist erfassen und somit auch verstehen. Mit dieser und durch diese Überlegung entziehen wir sogleich jeder Behauptung den Boden, dass die theosophische Philosophie Dogmen lehre, wobei der Ausdruck 'Dogma' eine gedankenlose, blinde, gehorsame Zustimmung der bloßen Stimme der Autorität gegenüber verbunden ist. Dies ist beim echten theosophischen Studium etwas Unzulässiges.

Der Theosoph verkündet daher diese ihrem Wesen nach natürlichen Wahrheiten nicht als Dogmen, die man, man mag wollen oder nicht, annehmen muss, falls man erwartet, irgend welche Hoffnung auf 'Erlösung' zu haben. Die theosophische Philosophie erkennt so etwas nicht an. Wenn wir unsere erhabene Philosophie lehren, so besteht für uns als Theosophen unsere einzige Pflicht darin, diese alte Weisheit der Götter in solcher Form darzubieten, dass die Menschen daran interessiert werden und beginnen, selbst zu studieren und zu lernen, an den Resultaten ihrer eigenen sorgfältigen Prüfung und Sichtung des Beweismaterials festzuhalten. Wem der Theosoph seine theosophischen Lehren anbietet, dem sagt er: "Hier ist eine Wahrheit, die wir geprüft haben, und wir haben in ihr alles das gefunden, wonach Herz und Sinn verlangt. Erforscht sie! Ihr seid in diesem Falle der Richter, und von dem, was ihr wählt, müsst ihr die Konsequenzen auf euch nehmen. Mag sein, dass ihr euch in eurem Urteil täuscht; aber das Prinzip der eigenen Wahl und des

uneingeengten freien Willens bei der Wahl ist uns so heilig, dass unsere Lehren uns in diesem Punkte definitiv erklären, es sei besser, dem Besten in uns gegenüber ehrlich und wahr zu sein - selbst wenn dieses Beste unvollkommen in die Erscheinung tritt -, als kurzerhand oder ohne lange Prüfung die Lehren irgendeines anderen menschlichen Wesens als Evangelium-Wahrheit anzunehmen. Denn wenn man dies letztere tut, so verkrüppelt man seinen Willen, schwächt seine Urteilsfähigkeit und unterminiert auf diese Weise Struktur und Gefüge seines eigenen Charakters."

Was ist nun eigentlich ein Dogma? 'Dogma' ist ein griechisches Wort und war ursprünglich ein griechischer politischer Ausdruck. Durch Übernahme in die christliche Kirche wurde er zu einem religiösen Wort, einem christlich-religiösen, welches von einer christlichen Atmosphäre umgeben ist und christliche Bedeutung hat und folglich christliches Gedankengut in sich schließt, was dieses Wort 'Dogma' in seinem ursprünglichen Sinn und Gebrauch niemals gehabt hat.

Das Wort kommt von dem griechischen Verb δοκεῖν (dokein) = 'zu sein scheinen', 'den Anschein haben als ob'. Ein Dogma war demnach etwas, was als eine Wahrheit erschien oder eine Wahrheit zu sein schien: eine Ansicht über die Wahrheit, wenn man so will. Darum wurde in gewissen griechischen Staaten dieser Ausdruck 'Dogma' häufig angewandt zur Bezeichnung der Entscheidung der für richtig gehaltenen Meinung und darum des endgültigen Urteils, zu welchem man in einem Staatsrat oder einer Staatsversammlung gekommen war und welches man angenommen hatte. Es wurde somit zur Bezeichnung einer öffentlichen Verfügung oder eines Dekrets gebraucht, welches von der eingesetzten Autorität im griechischen Staat erlassen wurde. In Athen jedoch wurden diese für richtig gehaltenen Entscheidungen ψηφίσματα (psiphismata) genannt.

Es war die übliche Form, in welcher solche Entscheidungen niedergeschrieben und zitiert wurden, Ἐδοξε τῇ ἐκκλησίᾳ 'es erschien dem Rat ...', d.h. der Versammlung, der Volksvertretung.

Dem Wort ἐκκλησία (ecclesia) entstammt das moderne Wort klerikal, was heute den Sinn von 'kirchlich' hat, jedoch mit einer veränderten Bedeutung, die sich vom Mittelalter und durch dieses hindurch bis in moderne Zeiten erhalten hat - eine von seinem ursprünglichen Sinn völlig verschiedene Bedeutung. Ecclesia bedeutet nämlich in Griechenland einen politischen Konvent oder eine Versammlung aller stimmberechtigten Bürger eines griechischen Staates.

So wechselte das Wort 'Dogma' seine ursprüngliche Bedeutung, die eine Entscheidung oder die für richtig erachtete Meinung einer Versammlung griechischer Bürger ausdrückte, die in einem formellen Rat über eine ihnen vorgelegte Maßnahme abstimmten. Durch seine Übernahme in die christliche Kirche gelangte es dann zur Bedeutung einer gewissen religiösen Lehre, eines gewissen dogmatischen Glaubenssatzes, welcher die bloße Meinung der besten Köpfe in einer christlichen Gemeinde darstellen sollte. Weiter nichts.

So hatte denn dieses Wort in der christlichen Geschichte, speziell in der griechischen Christenheit des nahen Ostens, zunächst jene erste Bedeutung und behielt diese auch für eine Reihe von Jahrhunderten während des ersten Teiles der christlichen Ära bei. Erst in späteren und frühmittelalterlichen Zeiten nahm das Wort 'Dogma' die Bedeutung an, die es jetzt allgemein hat, nämlich als Bezeichnung einer Lehre, die auf der Deklaration eines ökumenischen Konzils oder auf einer autoritativen populären Verkündigung basiert oder die vielleicht von einer anderen weithin anerkannten kirchlichen oder religiösen Autorität hergeleitet wird. Schließlich wurde es von gläubigen Christen als verderblich und schlecht betrachtet, solche Autorität und dogmatische Bedeutung auch nur in Frage zu stellen.

So scheint in Verbindung mit dem Wort 'Dogma' durchaus keine solche Autorität oder inspirierte religiöse Bedeutung bestanden zu haben, weder im ganz frühen Christentum noch bestimmt nicht in dem ursprünglichen, griechischen, politischen Sinn; und, wie oben schon gesagt, schloss das Wort 'Dogma' erst später, in mittelalterlichen Zeiten, die inhärente Idee von irgend einem religiösen Glaubenssatz in sich, der den Kommunikanten von einer klerikalen oder religiösen Autorität auf göttlichen Auftrag hin aufgezwungen wurde.

An diesem modernen Sinn des Wortes ist klar ersichtlich, dass Theosophie gänzlich undogmatisch ist. Sie hat in dieser letzten Bedeutung des Wortes 'Dogma' überhaupt keine Dogmen, keine Lehren, keine Doktrinen, die den Mitgliedern der Theosophischen Bewegung als göttlich autoritativ auferlegt werden. Sie ist keine Lehre, die von irgendeinem Individuum oder einer Gruppe von Individuen herrührt und den Mitgliedern der Theosophischen Bewegung mit Anspruch auf Autorität sagt, dass diese oder jene Lehre, dieses oder jenes Diktum, diese oder jene Doktrin Wahrheit sei und von denen, die Theosophen sein möchten, angenommen oder geglaubt werden müsse. Der Theosoph behauptet jedoch, dass die theosophischen Lehren, wie sie uns von den großen Meistern der Weisheit, den großen Sehern und Weisen des gegen-

wärtigen Zeitalters überliefert oder weitergereicht worden sind, von Adepten und großen Initiierten durch ungezählte Jahrhunderte der Vergangenheit hindurch geprüft worden sind. Diese Prüfung bestand in einem Vergleich mit der Wirklichkeit, d. h. mit der spirituellen Natur, welche das oberste Beweis-Tribunal, die höchste Instanz ist. Denn die Natur ist im wahren theosophischen Sinn die Große Einheit, das große unbegreifliche Aggregat von Dingen und Wesen, wie sie an sich sind: also die Wahrheit.

Wenn wir andererseits den ursprünglichen Sinn des Wortes 'Dogma' nehmen als Kennzeichnung innerer Meinung, die auf Tatsachen oder mentaler Überzeugung beruht, und es in dem Sinne gebrauchen, in welchem die frühen so genannten 'heidnischen' Philosophen es gebrauchten, nämlich zur Bezeichnung der Doktrinen oder Lehrsätze ihrer jeweiligen Schulen, dann würde der Theosoph nichts dagegen einzuwenden haben, mit diesem Wort 'Dogma' (oder dogmata im Plural) eine Lehre aus dem gesamten theosophischen System zu bezeichnen. Unglücklicherweise aber würde der Gebrauch des Wortes 'Dogma' in diesem Sinne irreführend sein.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, ist Theosophie gänzlich undogmatisch. Sie besteht nicht aus einer Sammlung von Dogmen; sie basiert nicht auf eines Menschen Worten, sondern beruht, wie die schon erwähnte uralte Bruderschaft oder Vereinigung der großen Weisen und Seher und jede neue Generation dieser Seher erklärt, auf der göttlich-spirituell-physischen Natur. Diese Generationen lösen einander durch die Jahrhunderte hindurch in regelrechter Reihe von Nachfolgern ab, prüfen das angesammelte Wissen und das entsprechend formulierte System ihrer Vorgänger, d.h. jener, die vor ihnen kamen. Die Weisen einer jeden neuen Generation prüfen diese akkumulierte Weisheit und beweisen sie dadurch aufs Neue, so dass im Laufe der Zeit gewissermaßen eine fortgesetzte Vervollkommnung von Einzelheiten stattfindet.

Seher sind Menschen, die sehen, die ihre innere Natur so verfeinert haben und die spirituellen Fähigkeiten und Kräfte in sich in so hohem Maße aktiviert haben, dass ihrem Willen gemäß ihre innere, spirituelle Natur tief in das Arkanum des Universums eindringen, sich hinter die Schleier des äußeren Scheines begeben und sehen kann. Auf diese Weise können die Seher das, was sie schauen, der Wahrheit gemäß auslegen und tun es auch. Weil sie somit imstande sind, mit ausgezeichneter Genauigkeit und Treue zu interpretieren, sind ihre Lehren beständig, übereinstimmend und alle wunderbar zusammenhängend. Von Zeit zu Zeit gewährt die Bruderschaft

oder Vereinigung von Mahâtmanen oder hochentwickelten Menschen der Welt in ihrer spirituellen Not neu-alte Einblicke in die größten Geheimnisse der Natur. Hierdurch regen sie des Menschen ethische Instinkte an, erwecken seine latenten, intellektuellen Kräfte und bringen kurzum den ständigen, wenn auch stillen evolutionären Drang nach vorwärts zuwege, hin zu größeren und edleren Höhen menschlicher Vollendung.

Auf diese Weise bietet sich Schülern der Theosophie und Gelehrten die Möglichkeit, die archaischen und wunderbar inspirierenden Doktrinen zu prüfen und sie ihrerseits und mit ihren eigenen Fähigkeiten zu testen, wie beschränkt diese letzteren auch sein mögen. Und so geschieht es, dass die Zeit, die zauberhafte Zeit mit ihrer Entfaltung der Dinge aus dem Schoße des Schicksals dem treuen und intelligenten Schüler überreiche Beweise, die er Schritt für Schritt selbst verglichen und nachgeprüft hat, erbringt, dass die theosophischen Lehren Wahrheiten sind, die sich auf die universale Natur gründen.

Hier wäre um des klaren Verständnisses willen hinzuzufügen, dass, wenn der Theosoph die Redensart 'Universale Natur' gebraucht, er den Begriff niemals auf die rein physische Schale der Natur beschränkt, von welcher unser materieller Sinnesapparat uns etwas berichtet. 'Universale Natur' bedeutet für ihn die spirituelle und materielle Natur mit all den zahllosen hierarchischen Zwischenstufen, einschließlich der sichtbaren und unsichtbaren Welten, göttlicher, spiritueller, intellektueller, ätherischer, astraler und physischer Wesen.

In Webster's „English Dictionary“ ist Theosophie etwa folgendermaßen definiert: "Eine Methode, durch physische Prozesse die Wahrheit zu erkennen und der Göttlichkeit nahekommen." Diese völlig naive und eigenartige Definition nötigt dem Theosophen ein Lächeln grimmigen Humors ab. 'Physische Prozesse', wie z. B. wissenschaftliche Forschungen und Experimente im Laboratorium, können uns zwar etwas Wertvolles über die Phänomene der äußeren oder physischen Natur sagen sowie über natürliche Ereignisse, welche die Resultate verborgener, geheimer und mystischer noumenaler Operationen (Tätigkeiten) darstellen, die hinter den Schleiern der Natur am Werke sind. Um aber die Wahrheit oder eine Wahrheit unfehlbar zu erkennen, ist es nötig, in sich das schauende Auge zu kultivieren. Jedes menschliche Wesen hat dieses innere, spirituelle Auge. Von niemandem kann

man sagen, dass er ohne es wäre, außer von einem Idioten von Geburt¹. In jedem normalen menschlichen Wesen wartet die spirituelle Natur allzeit - nicht darauf, entfaltet oder entwickelt zu werden, sondern einfach darauf, dass die sie umhüllenden Schleier, die mentalen und astralen und physischen Schleier auseinander gerissen oder vernichtet werden, so dass die ehemals eingesammelten höheren Weisheitsschätze bezüglich der inneren Realitäten der Natur in das bisher dumpfe und verständnislose Gehirn einfließen können. Wenn dieses Einfließen oder diese Inspiration je nach Lage des Falles in größerem oder geringerem Grade geschieht, dann haben wir die Großen Menschen der Welt, die wirklich inspirierten Denker, die erleuchteten Führer, die sehenden Leiter der Menschheit - die Weisen und Seher.

Nun mögen einige sagen: "Ich habe dieses oder jenes gesehen und weiß, dass es Wahrheit ist, und ihr solltet mein Diktum annehmen." Warum? Dies ist nur eine Form des in der Welt so verbreiteten dogmatischen Geistes, und zwar eine solche, die kein Theosoph je gestatten noch sich von anderen auferlegen lassen würde. Niemals. Wenn auf etwas, so gründet der Theosoph seine Überzeugung von Realitäten auf sein eigenes, streng gewissenhaftes Gefühl für ewige Wahrheit, das in seiner eigenen Brust wohnt und das er selten oder niemals anderen mitteilt und sicherlich niemals in der Form dogmatischer Aussprüche und Beteuerungen. Man mag einwenden: "Ein Befolgen dieser eurer Regel in Bezug auf individuelle Führung und Vision würde das Gemüt der Menschen weit öffnen für alle Art Torheit, Unweisheit und erratische Begriffe und aufrichtige oder unaufrichtige Glaubensformen. Ein schlechter Mensch könnte sagen: "Seht, schaut auf mich, einen Propheten! Ich sehe die Wahrheit!"

Das aber wäre gewiss nicht theosophisch. Es widerspricht direkt unserer Idee. Der wirklich wissende Mensch ist immer zurückhaltend, wenn nicht unwandelbar schweigend. Er lenkt nie die Aufmerksamkeit auf sich, in keinem Falle aber auf sich als einen Propheten oder Seher. Er sagt zu denen, die um ihn sind: „Ihr habt in euch selbst den göttlichen Prüfstein, mit welchem ihr die Wirklichkeit prüfen könnt. Diesen gebraucht, d. h. entwickelt eure eigenen Kräfte, und dann werdet ihr sehen, dass das, was die Große Bruderschaft euch sagt, tatsächlich Wahrheit ist, tatsächlich Wirklichkeit ist.

Wahrscheinlich hat es in geschichtlichen Zeiten nicht solch ein weit verbreitetes Erwachen religiösen Gefühls und allgemeiner religiöser Interes-

¹ Ein solcher wird zwar als Mensch geboren, ist jedoch kein vollständiger Mensch.

sen gegeben, wie es heute der Fall ist; doch die Menschen führen keine Wortgefechte mehr, sie streiten und kämpfen nicht mehr wegen bloßer Formfragen theologischer oder kirchlicher Art noch wegen bloßer haarspalterischer Definitionen von Worten, in denen Lehren enthalten sind. Sie bekämpfen einander in diesen Dingen nicht mehr mit solch scharfer und unbrüderlicher Härte wie früher, im Mittelalter und später. Vielmehr ist heutzutage in den Menschenherzen das Gefühl verbreitet, dass hinter dem Schleier des äußeren Scheines der Natur ein verborgenes, doch nicht unlösbares Geheimnis steckt, welches der Menschegeist bei jedem Versuch einer menschlich beschränkten und persönlich willkürlichen Beschreibung nur verkleinert, nur erniedrigt; und dass der einzige Weg, auf welchem diese Realität, diese Wahrheit zu erwerben ist, die gleich einem Geheimnis hinter den Schleiern des äußeren Scheines existiert, der ist, selbst in den Tempel der Wahrheit einzudringen - mitten ins Herz des Unsichtbaren. Nichts dient so zur strengen Erziehung des angriffslustigen, rechthaberischen Sinnes als dieses theosophische Gefühl ehrfürchtigen Strebens; nichts, was so schnell aus dem Gehirnverstand der Menschen die Gefühle von Egoismus sowie unwissender und törichter Selbstgenügsamkeit im Urteil hinwegwischt. Alle Menschen sind imstande zu sehen, wenn sie sich nur zum Sehen tauglich machen wollen, und kein Mensch mit dieser Überzeugung im Herzen wird jemals dogmatisch erklären: "Ich bin der Prophet der Wahrheit!"

So kann man sehen - es sei noch einmal wiederholt -, dass die Theosophie in keiner Weise dogmatisch ist. Sie lehrt durchaus keine Dogmen im modernen Sinne des Wortes. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die theosophischen Lehren keine Präzision hätten, keinen fest bestimmten Umriss, dass sie vage, rein intellektuelle Hirngespinnste seien. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Diese Lehren sind, wie schon erwähnt, von jeder Generation großer Seher und Weiser geprüft und durch ungezählte Zeitalter der Vergangenheit hindurch wieder geprüft und abermals geprüft worden. So, wie wir sie jetzt besitzen, sind sie ganz mathematisch genau, nur dass sie eine weit schärfer umrissene Definition besitzen als die Mathematik. Es wird uns klar gesagt, und zwar mit Bestimmtheit, dass alle die großen Seher und Weisen, die während der Initiation hinter die Schleier der Universal-Natur und jenseits dieser Schleier vorgedrungen sind, zurückkamen und alle dieselben gleich lautenden, wunderbaren, erstaunlichen Dinge berichteten und dieselben in ihrem eigenen Wesen erkannten Beweise dessen bestätigten, was ihnen bei jenem herrlichsten Erlebnis begegnet ist, das der Einweihungszyklus in sich schließt.

Wie sieht es nun mit dem Beweis aus? Die Pontius-Pilatus-Naturen des

modernen Lebens sind fast so zahlreich wie die gebildeten Menschen; und in der Selbstgenügsamkeit seines eigenen, intellektuellen Scharfsinns und seines stillschweigenden Glaubens an seine eigene Unfehlbarkeit im Urteil lauscht ein jeder dem Vortrage irgend einer neuen naturwissenschaftlichen Tatsache oder irgend einer scheinbar ungläublichen Geschichte mit dem schließlichen Ausruf, durch den er seine Weisheit zu beweisen gedenkt: "Wo sind Ihre Beweise?" Es klingt so verständig; aber das geringste Wissen von den Vorgängen menschlichen Verstehens, wenn dieses nur angewandt würde, würde diesen selbst-weisen Skeptikern zeigen, dass es außerhalb des Menschen keinen Beweis gibt.

Was ist denn tatsächlich 'Beweis'? Ist Beweis etwas, was außerhalb von uns existiert? Wenn ja, wie könnte er dann verstanden werden? Nein; aller Beweis liegt in unserem eigenen Selbst. Wenn das Gemüt so durchdrungen ist von dem Übergewicht des Beweismaterials und der Zeugenaussage, dass es einer Behauptung automatisch zustimmt, dann ist der Fall für dieses Gemüt erwiesen. Ein anderes stärkeres Gemüt mag stärkeren Beweis fordern, der sich auf breiterer Grundlage geschickter dargebotener Gewissheit und Zeugenaussage aufbaut. In allen Fällen jedoch ist Beweis das, was das Gemüt zur Überzeugung bringt; und ein Mensch, der die Kraft, die innere und äußere Kraft der Gewissheit oder Zeugenaussage nicht sehen kann oder sie nur schwach sieht, wird deshalb sagen, dass die Behauptung nicht oder ungenügend bewiesen ist und so weiter. Aber diese skeptische Haltung widerlegt nicht sozusagen den Beweis, sondern zeigt nur, dass das hier in Frage kommende Gemüt unfähig ist aufzunehmen, was für einen anderen und vielleicht schnelleren und helleren Intellekt zur Feststellung des Falles klar genug ist, und für diesen Intellekt ist somit der Beweis völlig ausreichend.

Ist also Beweis etwas Unfehlbares? Man verweile bitte einen Augenblick bei dieser Frage, die selbst bei denkenden Menschen so selten vorkommt. Die Antwort ist offensichtlich: Nein. Wenn es so wäre, dann würden der Beweisführer sowohl wie derjenige, der den Beweis annimmt, gleichermaßen unfehlbar sein. Wie viele Menschen sind gestorben, ohne des Verbrechens schuldig zu sein, dessen sie in Gerichtshöfen für schuldig erklärt wurden, weil anscheinend endgültiger Beweis gegen sie vorlag, 'bewiesen' für den Verstand des Richters und der Geschworenen, die die Fälle untersuchten! Sie wurden verurteilt, und das Urteil wurde ordnungsgemäß vollstreckt. Dieses sind Fälle, in denen die Verbrechen unschuldigen Menschen gegenüber bewiesen wurden; denn das Beweismaterial war da, und ihm unterwarf man sich ordnungsgemäß. Es gab scheinbar keine fehlenden Glieder oder Lücken in der

Kette der Beweisführung, und darum waren die Verbrechen für die Geschworenen erwiesen. Das Gemüt der Geschworenen war durchdrungen und gänzlich beherrscht von dem Beweis; doch in den erwähnten Fällen, die die Fehlbarkeit festgestellter Beweise zeigen, sandten die Geschworenen unschuldige Mitmenschen in einen unrühmlichen Tod.

Wir verweisen hier nur auf Gerichtshöfe, weil das Argument dort recht klar und offensichtlich ist. Wenn auch hier eine Verurteilung Unschuldiger vorkommt, wie viel häufiger leiden doch Unschuldige in Angelegenheiten des täglichen Lebens! Diese letzteren Fälle ereignen sich mit erschreckender Häufigkeit, man möchte sagen, sogar täglich. Von dem, was wir sehen, von dem, was wir hören, von dem, was wir wissen oder glauben, wird durch die Einwirkung unserer Vorurteile und auf allerlei andere Weise unser Gemüt beeinflusst, unsere Urteilskraft beherrscht und unser Unterscheidungsvermögen einseitig, so dass unsere Instinkte des Mitleids keinen Raum mehr haben, in welchem sie sich frei auswirken können, und wir verdammen. Wir haben das Gefühl, der Fall ist erwiesen, und es mögen Jahre darüber hingehen, bis wir endlich einsehen, dass wir falsch geurteilt haben trotz unseres aufrichtigen und ernsthaften Wunsches, uns vorschneller und unfairer Schlussfolgerungen zu enthalten. Solche Fälle waren für uns erwiesen, sonnenklar erwiesen, wie man so sagt, und doch finden wir später heraus, dass wir völlig im Irrtum waren.

So wollen wir uns denn nicht nur vor einem ungütigen Herzen und einem voreingenommenen Sinn hüten, sondern ebenfalls vor bloßem 'Beweis', welcher auf Herz und Sinn so starken Einfluss hat. Es gibt nur einen wahren Führer im Leben, und dieser Führer ist die innere Stimme, welche durch Kultivierung und Übung stärker und immer nachdrücklicher wird und die uns sagt: "Dies ist wahr, jenes ist falsch." Anfänglich hören wir diese stille Stimme und erkennen ihren klaren Weckruf nur schwach und nennen sie eine Ahnung oder Intuition, die sie auch wirklich ist. Nichts außer unserer eigenen Dummheit und unserem arroganten Bewusstseinszustand, den wir in der Rechtmäßigkeit unserer eigenen fest gefassten Meinungen haben, hindert uns daran, diesen edelsten der inneren Mahner vollkommener zu kultivieren, als wir es tun. Egoismus und Eitelkeit sind zwei der schrecklichsten Hindernisse in der Kultivierung dieser wunderbaren inneren Quellen der Geist-Seele, aus welcher der Strom der Intuition fließt. Diese Quellen gehören unserem unpersönlichen und darum rein selbstlosen Teile an. Ihr Strom, welcher dem schnellen, stillen Kommen des Lichtes gleicht, will uns zunächst wie die Ankündigungen oder Intuitionen von dem Kommen eines Boten erscheinen,

dessen Tritte auf den fernen Hügeln wir zunächst nicht hören können, obgleich wir im Innern wissen, dass er kommt, immer näher kommt. Dann endlich sehen wir die herankommende Wahrheit gegenwärtig und erkennen ihre Weisungen, eine Wahrheit, welche uns unsere innere Natur in unversiegbaren Strömen zuführt.

Dieses ist, was man in Wirklichkeit unter 'wahrem Glauben' versteht. Wie der Paulus der Christen sagt: "Glaube (oder instinktives Wissen) ist die Wirklichkeit von Dingen, die wir erhoffen (intuitiv erkennen), die Gewissheit über Dinge, die man nicht sieht."²

Das ist nicht blinder Glaube. Blinder Glaube ist bloßes Fürwahrhalten, glauben, was einem gesagt wird, nur weil einer es sagt, vielleicht einer, dem man traut, oder vielleicht, weil es einem zufällig gerade passt. Es gibt ein sehr berühmtes Beispiel für das Wirken blinden Glaubens in den Schriften des feurigen Kirchenvaters Tertullian. Indem er Marcion schmätzt, der ein ganz hervorragender gnostischer Lehrer war, äußert er sich folgendermaßen:

„Das einzig mögliche Mittel, das ich habe, unverschämt erfolgreich und, glücklicherweise, auch ein Narr zu sein, besteht in meiner Verachtung der Scham. Zum Beispiel glaube ich, dass der Sohn Gottes starb; dies ist eine Sache, die akzeptiert werden muss, weil sie eine monströse Absurdität ist; ferner behaupte ich, dass er, nachdem er begraben war, wieder auferstand; und dies halte ich für unbedingt wahr, weil es unbedingt unmöglich ist.“³

Erklärungen dieser Art würden nun in der Tat keinerlei Wirkung auf ein wohl- ausgeglichenes Gemüt haben, wenn nicht die Tatsache bestände, dass in ihnen eine schweigende oder unausgesprochene Berufung auf die Unvereinbarkeiten und Widersprüche und erstaunlichen Überraschungen im Leben enthalten ist, die alle nur darum entstehen, weil wir nicht unter dem wohltätigen und segensreichen Einfluss unserer höheren Natur stehen. Wäre dies der Fall, dann würden alle diese Unvereinbarkeiten und Widersprüche, die uns zuweilen an unserer eigenen Vernunft und unserem gesunden Menschenverstand zweifeln lassen, und das ganze übrige Rüstzeug des niederen Selbstes überhaupt nicht in Erscheinung treten. Solche höchst unlogischen Widersprüche wie jene, von denen Tertullian sich hinreißen ließ, würden nicht solchen leichten Einfluss auf gläubige Gemüter haben. Wenn ein Mensch sagt, dass eine Sache, weil sie

² In dem ihm zugeschriebenen *Brief an die Hebräer*, Kap. XI, 1

³ *De carne Christi*, Kap. V

absolut unmöglich ist - das ist das gleiche, als wenn er sagt, dass sie absolut unwahr ist -, darum absolut wahr sei, so spielt er einfach Katz und Maus mit seinem eigenen Verstand und mit den Quellen seines inneren Bewusstseins; die Dreistigkeit der absurden Erklärung ist ihre einzige Stärke.

Wenn ein ehrlicher Mann zulässt, dass seine Urteilskraft so verbogen und abgelenkt wird, dass sein Sinn dadurch ein Schlachtfeld widerstreitender Theorien und Gefühle wird, die er trotzdem durch eigensinnige Willenskraft zusammenzuhalten vermag, so befindet er sich - intellektuell - in einem erbarmungswürdigen Zustand; und dies ist das unwandelbare Resultat bloßen blinden Glaubens. Wahrer Glaube ist dagegen die intuitive und klare Erkenntnis der Wirklichkeit, die innere Wahrnehmung von Dingen, die für das physische Auge unsichtbar sind.

Die Zeit wird unausweichlich kommen - wir können dem nicht entgehen -, da das ganze Menschengeschlecht diese erhabene Wahrheit kennt; und in jenen Tagen werden die Männer und Frauen, welche die Bahn der Evolution schneller durchlaufen haben als ihre Mitmenschen, als Meister des Lebens mit bewusster Kenntnis der Wahrheiten des Seins dastehen und hinfort als wirkliche, bewusste Helfer in der kosmischen Arbeit wirken. Fortan werden sie nicht länger nur das bloße von den Wellen hin und her getriebene Strandgut auf den Ozean des Lebens sein, was die meisten Menschen heutzutage tatsächlich sind. Kein Wunder, dass Pythagoras von letzteren als von 'lebenden Toten' sprach, die zwar in den niederen Prinzipien ihrer Konstitution leben, aber tot sind für die Göttlichkeit in ihnen.

Ein anderes Beispiel menschlicher Leichtgläubigkeit, das auf der ganz unsicheren Grundlage 'der Zweck heiligt die Mittel' zu einer falschen Information anderer führt, wie man vielleicht sagen könnte, und das gleichfalls die moralischen oder mentalen Schabernacks zeigt, die unser Verstand uns spielt, ist das folgende. Es ist den Schriften eines anderen und diesmal eines für groß gehaltenen christlichen Kirchenvaters entnommen, der möglicherweise einer der größten dieser Gemeinschaft ist, gleichzeitig auch ein Heiliger, nämlich Augustin, der seinerzeit Bischof in Hippo Regius in Nordafrika war. In seinem dreiunddreißigsten Sermon leistet er sich ganz unbekümmert die folgende erstaunliche Behauptung:

"Ich war schon Bischof von Hippo, als ich mit einer Anzahl Dienern Christi nach Äthiopien ging, um daselbst das Evangelium zu predigen. In diesem Lande sahen wir zahlreiche Männer und Frauen, die keine Köpfe

hatten, aber zwei große Augen auf der Brust; und in noch südlicher gelegenen Ländern fanden wir ein Volk, das nur ein Auge hatte, und dieses befand sich mitten auf der Stirn."⁴

Es ist schade, dass unsere Geologen und Anthropologen keine Spuren von diesen kopflosen Rassen und zyklischen Völkern gefunden haben. Wir werden wohl sagen müssen, Augustin hat geträumt und eine Vision gehabt. Er war zeitweilig ein ziemlich hitziger heidnischer Philosoph, aber seine späteren Schriften zeigen auch, dass er mehr als leichtgläubig war, wofür das soeben gegebene Zitat ein Beweis zu sein scheint, obwohl er sagt, er hätte selbst diese wunderlichen, aber gänzlich unbekanntes Rassen 'gesehen'. Da er früher an die mystischen und mythologischen Lehren seines Zeitalters und vorausgegangener Zeitalter geglaubt hat, muss er wohl Bescheid gewusst haben über die alten heidnischen Allegorien und Legenden, wie z. B. über die von der Zyklopen-Rasse, die nur ein Auge hatte, und zwar mitten auf der Stirn. Man wird sich erinnern, dass Odysseus in Homers Odyssee mit seinen Gefährten dadurch, dass sie sich unter dem Bauche der Hammel und Schafe der Herde des Riesen festhielten, aus der Höhle in der Nähe des Ätna entkam, wo der Zyklop Polyphem, der ein Menschenfresser gewesen sein soll, sie für seine zukünftigen Mahlzeiten aufbewahrt hatte. Polyphem war nach der mythologischen Geschichte der Sohn des Poseidon und der Nympe Thoosa. Gemäß der esoterischen Geschichte war er ein Repräsentant einer früheren titanischen Rasse, die unserer Menschheit voranging, und er wird in der Erzählung gewöhnlich als ein gigantisches, quasi-menschliches Ungeheuer dargestellt von mehr oder weniger menschlicher Gestalt mit einem mitten auf der Stirn sitzenden Auge, den Göttern trotzend und, wie die Sage der Alten berichtet, von kannibalischen Neigungen.

Ich vermute, dass Shakespeare diesen Bericht Augustins im Sinne hatte und wahrscheinlich darauf Bezug nahm, wenn er Othello, als dieser erklärte, wie er Hand und Herz der schönen Desdemona gewann, folgendermaßen sprechen lässt:

"Wobei von weiten Höhlen, wüsten Steppen,

.....
Von Kannibalen, die einander fressen,
Anthropophagen, Völkern, deren Kopf
Wächst unter ihrer Schulter. Das zu hören

⁴ *Sermones*, XXXIII

War Desdemona eifrig stets geneigt."⁵

Es scheint kaum fraglich, dass die einzige Grundlage dieses sehr abenteuerlichen Berichtes Augustins die verschiedenen Legenden und Geschichten waren, die im römischen Reich umgingen und in den intellektuell degenerierten Zeiten, in denen Augustin lebte, allgemeine Annahme fanden. Unter anderen möglichen Informationsquellen, aus denen Augustin wahrscheinlich das Material für seine angeblichen Athropophagen und Zyklopenvölker schöpfte, dürfen wir vielleicht die *Historia Naturalis* des großen Plinius zitieren, oft Plinius der Ältere genannt, der in seiner sehr interessanten, wenn auch weitschweifigen Geschichte eine Reihe Anspielungen auf Wunder in den verschiedenen beschriebenen Ländern macht.⁶

Diese beiden Illustrationen menschlicher Leichtgläubigkeit und Liebe zum Wunderlichen, nämlich die soeben von Tertullian und Augustin herangezogenen Beispiele, zeigen, dass bloßes Fürwahrhalten oder Glaube, sei es nun ehrlich und aufrichtig oder unehrlich und unaufrichtig, nicht genügt, um ein sicherer Führer im Leben zu sein, weder in der Lebensführung noch im Wissen; denn solche blinde Leichtgläubigkeit ist im Grunde identisch mit blindem Glauben. Andererseits kann ein Glaube sehr ehrlich sein, kann mit Aufrichtigkeit und mit Glut vertreten werden und dennoch unwahr sein. Aus diesem Stoff sind teilweise die Fanatiker geprägt. Von dieser letzteren Art war der Glaube und waren die Überzeugungen, die Mohammed und seine Reitercharen über die Ebenen und Wüsten des nahen Orients verbreiteten mit dem Koran in der einen Hand und dem Schwert in der anderen, und allen, die sie trafen, wurde die Wahl gegeben zwischen drei Dingen: Tribut, Koran oder Tod! Eben solcher Art war die Natur der rührend blinden Überzeugungen und unterschiedlichen Glaubensformen verschiedener religiöser Gruppen, die während der ganzen langen Jahrhunderte europäischer Religionsgeschichte im Mittelalter so viele hochherzige Männer und Frauen in einen schrecklichen unzeitigen Tod schickten.

Der ganze Verlauf moderner Erziehung - zu schweigen von moderner Belehrung - widerspricht der Annahme der Idee, dass der Mensch ungenutzte und gewöhnlich unerweckte Fähigkeiten in sich hat, durch deren Übung und Anwendung er Naturwahrheiten, sichtbare wie unsichtbare, erfahren kann, und zwar durch tiefe intellektuelle Durchdringung und scharfe Genauigkeit

⁵ *Othello*, Akt I, S. III

⁶ *Historia Naturalis*, Buch VI, Kap. XXXV u.a

instinktiven Fühlens, denn sie sind überhaupt in keiner anderen Weise zu erlangen. Die alten Völker, die sich hierin von uns modernen unterschieden, kannten ohne Ausnahme diese jetzt vergessene Wahrheit. Sie wussten, dass aller Beweis letzten Endes im Menschen selbst liegt, sie wussten, dass Beurteilung und Erkenntnis der Wahrheit in ihm sind und nicht von außen kommen, und aus diesen Gründen waren sie weit mehr introvertiert als wir. Dabei setzen wir unseren Stolz auf die moderne Idee, ja rühmen uns ihrer sogar, dass das Extrovertiert-sein oder Nach-außen-Blicken der einzige Weg zur Wahrheit sei. Diese moderne Auffassung ist völlig verkehrt, weil sie ganz einseitig ist. Das Erfahren der Wahrheit geschieht für das Individuum nach beiden Richtungen, in dem Sinne nämlich, dass wir, während wir die Fähigkeit des Nach-außen-Blickens kultivieren sollten, um die Tatsachen der Natur zu erkennen, diese Tatsachen nur verstehen können, indem wir die Kraft des Verstehens und des Unterscheidens, des Urteils und der intellektuellen Analyse anwenden; und diese Kraft des Verstehens und Begreifens liegt nicht außerhalb von uns, sondern in uns, was klar genug sein dürfte.

Mit der Erkenntnis dieser inneren Kraft des Verstehens sollte man sich den theosophischen Lehren nähern. Unter den Theosophen gilt sogar als Grundsatz: "Glaube nichts, wovon dein Gewissen dir sagt, dass es falsch ist, einerlei, woher es kommt. Wenn die Gottheiten selbst zur Erde kämen und in Herrlichkeit auf den Bergeshöhen lehrten, glaube nichts von dem, was sie dir sagen, wenn deine eigene Geist-Seele dir sagt, dass es eine Lüge ist."

Diese Regel lehren wir jedoch als eine absolute Klugheitsnotwendigkeit für inneres Wachstum und als eine unschätzbare Übung für Geist und Intellekt, die durch ihr Suchen nach Erkenntnis geschult werden und dadurch ein Mittel haben, sich mit stets wachsender Kraft zu manifestieren. Andere unserer Lehren sagen uns aber - und wir versuchen diese Maßregeln mit gleicher Treue zu befolgen, weil wir ihren Wert erprobt haben -: "Seid aufgeschlossenen Sinnes! Seid vorsichtig, auf dass ihr keine Wahrheit zurückweist und euch von etwas abwendet, was von unschätzbbarer Wohltat und Hilfe sein würde, und zwar nicht nur für euch, sondern auch für diejenigen, die ihr liebt, und somit für eure Mitmenschen." Denn diese beiden Regeln ergänzen sich nicht nur gegenseitig, sondern sie halten sich auch in ihren Funktionen das Gleichgewicht, indem die eine Leichtgläubigkeit vermeidet und verhindert, die andere intellektuellem Egoismus zuvorkommt und ihn mit der Wurzel ausreißt.

Es besteht kein Widerspruch, keine Unvereinbarkeit zwischen diesen beiden

Haltungen oder intellektuellen Zuständen weder dem Sinne noch dem Empfinden nach. Es ist für einen ehrlichen, Wahrheit suchenden Menschen, Mann oder Frau, das Logischste und Natürlichste in der Welt, diesen zwei Regeln zu folgen, um Kenntnis von der Wahrheit zu erlangen. Wie kann ein Mensch anständigerweise das lehren, wovon er glaubt, dass es falsch ist? Wie kann er es annehmen? Wie kann ein Mensch ablehnen zu glauben, was er in seinem Innern als Wahrheit erkennt?

Mit diesen in ihm erwachenden inneren Fähigkeiten sollte jeder ehrliche Mensch an die alte Weisheit herantreten. Dieses erhabene Gedankensystem ist weder auf blindem Glauben gegründet noch auf dem, was irgend jemand 'so gesagt' hat, auch basiert es nicht auf der ebenso blinden Versicherung unserer eigenen intellektuellen Selbstgenügsamkeit. Die alte Weisheit der Götter wird von großen Adepten, Initiierten oder Meistern des Lebens in heiligster Hut bewahrt. Es ist erstaunlich, dass europäische und amerikanische Gelehrte, die mit den verschiedenen Weltliteraturen mehr oder weniger vertraut sind, nicht selbst entdeckt haben - zum mindesten intuitiv -, dass diese alte Weisheit als ein zusammenhängendes Lehrgebäude existiert, welches auf der inneren und äußeren Struktur der Natur und ihren Wirkungen gegründet ist. Die Erklärung für ihre Blindheit in diesen Dingen ist allerdings einfach: Sie haben niemals geglaubt, dass eine solche systematische Formulierung der alten Weisheit der Götter existiert oder überhaupt je existiert hat; sie sehen, wie das alte Sprichwort sagt, den Wald vor lauter Bäumen nicht. Sie sehen so viele Einzelbeispiele hohen und edlen Denkens in diesen alten Literaturen, dass sie nicht zu erkennen vermögen, dass hinter diesen Verschiedenheiten in den mannigfaltigen Religionen und Philosophien, wie wir sie in den Literaturen finden, ebenfalls ein ihnen allen gemeinsames universales System steht, das durch die Formen und Methoden der Darstellung, darin ein jeder dieser alten Systeme gekleidet ist, vor rein oberflächlicher Betrachtung verhüllt wird.

Wie können diese Verschiedenheiten mit ihrem gemeinsamen Hintergrund einer mit ihnen identischen Universallehre anders erklärt werden, als es oben geschah, wenn man sich erinnert, dass alle Systeme menschlichen Denkens, die religiösen sowie die philosophischen und wissenschaftlichen, die Erzeugnisse der menschlichen Seele und des menschlichen Geistes sind? Man nehme irgendeine Wahrheit, irgendeine Naturtatsache und setze zehn Menschen daran, eine Erklärung dieser Wahrheit oder dieser Tatsache zu geben. Während sie ihre Gedanken alle auf denselben Hintergrund bewiesener Tatsachen richten, wird doch jeder der zehn Menschen eine andere Version der Wahrheit geben, die er beobachtet; und so geschieht es, dass das

Rahmenwerk, das Format, in welchem diese dem Wesen nach zusammenhängende, zusammengesetzte Alte Weisheit enthalten ist, dieses archaische System nämlich, in der voneinander abweichenden Art und Weise ausgedrückt ist, die in den verschiedenen großen Weltreligionen und Weltphilosophien existiert.

Unsere auf dem Gebiet der alten Religionen und Philosophien wohl unterrichteten abendländischen Gelehrten und Forscher haben, wie oben gesagt, vor lauter Bäumen den Wald nicht gesehen. Sie befinden sich in dem Wald und sehen nur die Bäume, die unmittelbar ihren eigenen Gedankenbereich, ihr eigenes Forschungsgebiet umgeben. Aber sie haben keinen allgemeinen Überblick über das Ganze; und da sie notgedrungen das ungeteilte Ganze nicht sehen, von welchem diese verschiedenen Abschnitte oder bloßen Fragmente nur Teile sind. Wenn der Schüler aber einmal den wundervollen Schlüssel zur Interpretation hat, den die Alte Weisheit, mit anderen Worten, den die Theosophie gibt, dann wird er selbst imstande sein, die hier zuvor gemachte Behauptung selbst als richtig zu erkennen, dass nämlich eine systematische Formulierung spiritueller und natürlicher Gesetze und spiritueller und natürlicher Wahrheiten in der Welt existiert, die man heute Theosophie nennt und die die Theosophen auch gern mit anderen Namen benennen: die Alte Weisheit, die Weisheit der Götter oder die Weisheitsreligion der archaischen Zeitalter und mit dem Namen, der diesem vorliegenden Werke seinen Titel gegeben hat - die Esoterische Tradition.

Aus dieser Alten Weisheit oder Esoterischen Tradition sind zu verschiedenen Zeiten in der Weltgeschichte die großen Weltreligionen oder Weltphilosophien hervorgegangen, die entweder einmal existierten und wieder verschwunden sind oder die in mehr oder weniger degenerierter und unvollkommener Form noch heute bestehen. Wenn der Studierende wenigstens etwas von dieser Esoterischen Tradition oder Alten Weisheit versteht, so hat er damit den Hauptschlüssel, der jene geheimnisvollen und fest verschlossenen Portale erschließt, die in das archaische Denken des Menschengeschlechts führen; und intuitive Schüler nehmen diese Portale bei ihrem Studium hin und wieder undeutlich wahr, aber ihre Existenz wird nur widerstrebend zugegeben.

Jene Ur-Wahrheit, aus welcher alle großen Religionen und alle großen Philosophien ursprünglich hervorgingen, kann der ernsthafte Schüler der Theosophie (für sich) selbst entdecken, wenn er will; und dann wird er wissen, dass Wahrheit zeitlos und todlos ist und doch ihren Aufenthalt in

jedem ernstesten Menschenherzen nimmt, wo sie Erkenntnis erwartet, um ihren Lichtstrom in das harrende Gemüt zu ergießen. In jedem Zeitalter wird den Völkern der Erde von den Hütern dieser Alten Weisheit und durch sie eine neue Offenbarung dieser todlosen Wahrheit gegeben. Eine jede solche „Offenbarung“, wenn man sie mit diesem viel missbrauchten Wort benennen darf, enthält dieselbe alte Botschaft, die auch frühere Offenbarungen der Welt gebracht hatten, wenngleich die 'neue' Verkündigung in eine spätere und andere Sprache gekleidet sein mag und in neuere Ausdrucksformen, die von der in ihrer letzten Offenbarung angewandten abweichen. Darum steht hinter all den mannigfaltigen Religionen und Philosophien - dies erklärt der Theosoph ausdrücklich - eine geheime oder esoterische Weisheit, die Gemeingut der ganzen Menschheit ist, zu allen Zeitaltern bestanden hat und in der einen oder anderen Form offenbart wurde, während die zyklischen Jahrhunderte langsam dahin ziehen und im Ozean der Vergangenheit versinken. Diese Weisheit ist Religion an sich, unverfälschte Naturphilosophie und unpersönliche Wissenschaft, welche Struktur und Gepflogenheiten des Universums erklären: diese Weisheit ist universal und unpersönlich, und ihre menschlichen Verkünder, wie bedeutend sie auch immer sein mögen, sind nur die Stimme, welche sie der Menschheit von Zeitalter zu Zeitalter bekannt gibt.

Es ist also klar, dass der Theosoph einen wichtigen Unterschied macht zwischen Religion, Philosophie und Wissenschaft auf der einen Seite und Religionen, Philosophien und Wissenschaften auf der anderen Seite. In den letzten hundert oder hundertfünfzig Jahren ist es im Abendlande üblich geworden, von dem 'Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft' zu sprechen. Diese mutmaßliche Feindschaft zwischen zwei Dingen, die in Wahrheit unbedingt miteinander identisch sind, ist sowohl unglücklich wie unwahr; denn in der Tat kann es keinen solchen natürlichen Konflikt, keine Unstimmigkeit zwischen zweien von ihnen oder allen dreien geben, d. h. zwischen Religion, Philosophie und Wissenschaft. Aber unglücklicherweise können Konflikte zwischen den Gehirnverstand-Ideen des einen Menschen und denen eines anderen Menschen bestehen, weil der Gehirnverstand im wesentlichen ein materielles Organ ist, so nützlich er auch sicherlich ist, wenn er für den Gebrauch des intuitiven Geistes gehörig diszipliniert und trainiert ist. Ja, dass zwischen Religionen und Wissenschaften oder zwischen einer von diesen beiden Gruppen und den Philosophien viele Konflikte bestehen können, ist wohl möglich, und zwar aus dem schon dargelegten Grund: die großen Religionen und Philosophien sind von ihrer ursprünglichen Reinheit degeneriert und infolgedessen missverstanden worden, und gegenwärtig ist von ihnen nichts als psychologische Grabhügel und Gräfte und Spekulationen

sowie unter den Gelehrten keine sichere Kenntnis der inneren Bedeutung übrig geblieben. Infolgedessen herrscht bei uns modernen Menschen über Religion, Philosophie und Wissenschaft die allgemeine Ansicht, dass sie wesentlich verschiedene Dinge seien und sich häufig in unversöhnlichem, natürlichen Konflikt befänden. Sie werden als mehr oder weniger künstliche Systeme betrachtet, die sich außerhalb der wesentlichen Tätigkeiten des Spirituellen und Psychologischen im Menschen befinden, anstatt als Ausdruck dreier verschiedener (Operationen) Tätigkeiten der menschlichen Seele und Mentalität, was sie tatsächlich sind.

Diese populäre Anschauung von jenen drei fundamentalen Tätigkeiten der menschlichen Seele ist gänzlich falsch; für den Theosophen sind Religion, Philosophie und Wissenschaft im Grunde nur eine Sache, die sich auf dreierlei Weise manifestiert. Es sind nicht drei Dinge außerhalb des Menschen, die ihm fremd sind und die er genau in derselben Weise lernen muss, wie er lernt, dass viereckige Dinge nicht rund sind. Im Gegenteil, sie sind Tätigkeiten der psychologischen und spirituellen Natur im Menschen; und während sie als drei verschiedene Dinge betrachtet werden können, um zur Wahrheit, zur Wirklichkeit oder an das Herz der Dinge zu gelangen, so ist dies doch nur eine bequeme Ausdrucksweise. Sie gleichen den drei Seiten eines Dreiecks: wenn eine Seite oder zwei Seiten fehlen, würde die Figur offenbar zu einem Drittel oder zu zwei Dritteln unvollkommen sein. Religion, Philosophie und Wissenschaft müssen sich vereinigen, und zwar alle gleichzeitig, wenn wir zu den tatsächlichen Wahrheiten der Natur gelangen wollen. Denn unser Verstand begreift die Wahrheiten durch diese seine drei Haupttätigkeiten, die dem Wesen nach eins sind, weil sie der einheitlichen Fähigkeit des Verstehens, die der Mensch, ihr Schöpfer, besitzt, entspringen. Sie sind nur die drei Aspekte oder die drei Operationen des menschlichen Verstandes bei seiner Weiterleitung und Gestaltung der Inspirationen, die aus der spirituellen inneren Sonne, die jeder Mensch im Arkanum (geheimes Inneres) seines Wesens ist, in ihn einfließen, genauer gesagt: er ist tatsächlich das Kind oder der unvollkommen entwickelte Strahl dieser spirituellen Sonne.

Einige sagen, die Religion der Zukunft müsse eine wissenschaftliche Religion sein; andere, die wissen, wie sehr religiöse, emotionelle Gefühle die Menschenherzen ansprechen, sagen: 'Nein, die Wissenschaft wird ihren Tag haben; sie wird irgend eine neue Form religiösen Denkens sein; sie wird vielleicht nicht auf den alten Formen der Vergangenheit beruhen, vielleicht aber doch; dann aber wird sie auf jeden Fall ein neues religiöses Gefühl sein.' Wieder andere glauben, die Religion der Zukunft werde in ihrem Charakter

eher philosophisch sein. Emerson z. B. sieht nur die halbe Wahrheit, wenn er sagt:

"Was die Religion, welche die gegenwärtigen und die kommenden Zeitalter führen und erfüllen soll, auch sonst sein mag: sie muss intellektuell sein. Der wissenschaftliche Sinn verlangt einen wissenschaftlichen Glauben.

Es wird eine neue, auf moralischer Wissenschaft fundierte Kirche geben, die zuerst kalt und nackt sein wird, die Algebra und Mathematik ethischen Gesetzes, die Kirche der Menschen ohne Schalmeyen und Harfen und Posaunen; aber sie wird Himmel und Erde zu Balken und Dachsparren haben, die Wissenschaft als Symbol und Schönheit und Musik, Malerei und Poesie an sich ziehen."⁷

Schöne Gedanken, schöne Worte sind es zweifellos, zum großen Teil auch wahr; aber dennoch könnte man wohl fragen: warum aus der Religion etwas machen, was gleich dem Unkraut auf den Gefilden des menschlichen Denkens wächst und was im Laufe der Zeit, und zwar mehr oder weniger zufällig, die edelsten Aspekte menschlichen Denkens anziehen muss. Wenn das alles ist, dann ist Religion wahrlich nur ein menschliches Unkraut. Nein, das Wirken des menschlichen Geistes ist in sich selbst erhaben; er erkennt die Wahrheit augenblicklich, und alles ist in ihm enthalten; und wahre Religion entspringt ihm wie Athene dem Haupte des Zeus. Eine Religion dagegen, die nur aus dem Zusammenschluss bevorzugter Dinge hervorst, verfällt der Entartung - einmal durch Verlust, ein andermal durch Verderb. Dies ist denn auch die Geschichte entarteter Religionen in der Vergangenheit gewesen infolge der Zusätze, welche törichte und ehrgeizige Menschen dem spirituellen Kern hinzufügten, den die großen Religionsgründer ihren spirituellen Kindern gegeben haben; aber es hätte nicht so zu sein brauchen.

Tatsache ist, dass unsere westlichen Völker wirklich nicht verstehen, was Religion an sich ist. Sie übernahmen von dem alten römischen Weltreich ein gewisses System religiöser Tradition und entstellten dieses überlieferte System beträchtlich; denn sie verstanden es nicht, ja, sie fürchteten sich vor einem großen Teil desselben. Denn die alten Religionen der Griechen und Römer waren zu einem System zeremonieller Rituale und zu so genannten 'Gebeten' an die Götter entartet; aber Religion an sich ist vielleicht der edelste, der höchste Instinkt der menschlichen spirituellen Seele. Sie ist etwas jenseits

⁷ The conduct of Life VI, 'Worship'

aller Formen, aller Zeremonien, aller Rituale; sie ist wirklich und wahrhaftig eingeborenes und intuitives Bewusstsein von der Natur des Seins; sie ist ein visionäres Erkennen der Wirklichkeit; ja, sie ist eine wachsende Weisheit; sie ist somit gleichfalls ein Wissen, denn sie ist intuitive Weisheit.

Die Kristallisation von Ideen um einen erhabenen Kern herum verursachte die Geburt dogmatischer Religionen. Irgendeine große primäre Wahrheit oder ein System von Wahrheiten, die von der erhabenen Bruderschaft der großen Seher und Weisen aller Zeiten herrührt, wird zu zyklischen Zeiten in der menschlichen Geschichte verkündet, und damit hat dann eine neue Religion begonnen. Solange der ursprüngliche Verkünder mit seinem glänzenden Geist und seiner hohen, intuitiven Fähigkeit noch lebt, um die Werke und die Verbreitung der Bewegung zu führen und zu leiten, gedeiht sie gut; wenn er aber dahinscheidet, aus dem Angesicht der Menschen verschwindet, dann treten kleinere Menschen auf die Bildfläche: weniger intuitive, in ihren Ansichten weniger tiefe, in ihrer Vision weniger scharfsichtige und oft ehrgeizige und vielleicht auch solche, die das Ihre suchen. Sie lehren dann auch und fügen den primären spirituellen Wahrheiten Zusätzliches aus ihrer eigenen Phantasie bei. Aber ihre Lehren sind nicht erhaben und inspirierend wie die des ursprünglichen Verkünders. Die Folge davon ist klerikales oder religiöses Dogma in modernem Sinne, und daraus entsteht dann für die Getreuen äußerste Enttäuschung und herzerbrechender Jammer; denn der Mensch klammert sich, weil er im Grunde ein religiöses Wesen ist, sehr fest an seine religiösen Ideen, da seine eigene innerste Natur nicht nur mit unzerbrechlichen Banden an den kosmischen Geist gebunden, sondern selbst ein Strahl dieses kosmischen Geistes ist. Des Menschen Instinkt ist es, unpersönlich religiös zu sein; aber es liegt nicht in seinem Instinkt, in dogmatischem Sinne religiös zu sein. Alle klerikalen Dogmen sind Geistesprodukte von Menschen, die tief unter dem großen Seher stehen, welcher diese oder jene der großen Welt-Philosophien oder Welt-Religionen gegründet hat.

Der Theosoph kann sich folglich nicht damit einverstanden erklären, dass man die Betätigungen der menschlichen Konstitution in drei angeblich gänzlich verschiedene und wesentlich voneinander getrennte Dinge einteilt; denn der Mensch kann nicht im Widerspruch zu sich selbst geteilt werden. Der Mensch ist seinem Wesen nach eine innere Harmonie, und wofern nicht Herz und Verstand und Geist in Harmonie miteinander arbeiten, hat er weder innere Ruhe noch inneren Frieden. Ursprüngliche, fundamentale (nicht in dem absurden modernen religiösen Sinne, sondern im etymologischen Sinne), grundlegende Dinge sind die, welche im Geiste des Menschen enthalten sind,

aus dem sie hervorkommen; denn der Geist des Menschen ist der Vater aller menschlichen Werke.

Darum stellen Religion, Philosophie und Wissenschaft an sich, d.h. die Dinge an sich, wirklich Wahrheit dar, und zwar in dem Maße, wie diese drei Tätigkeiten oder Funktionen des menschlichen Geistes nicht durch mentale oder emotionale Hindernisse oder Schleier gehemmt werden. Denn Wahrheit an sich, so wie der Mensch sie verstehen kann, ist nur eine in systematische Form gebrachte Formulierung der Operationen und Funktionen der Natur. Hierbei bedeutet Natur nicht nur die physische Natur, die unser Auge wahrnehmen kann oder über die uns unser Ohr informiert oder über die uns unsere anderen Sinne noch weitere Vorstellungen vermitteln. Vielmehr bedeutet Natur hier die ungeheuren Reiche der inneren Welten, die angestammte Heimat für uns als spirituelle Wesen und Denker, welche Streben und Hoffnung, Begeisterung und intellektuellen Scharfsinn und andere ähnliche Fähigkeiten besitzen, die alle menschliche erklärende Weiterleitungen der Kräfte aus dem Herzen des Seins sind.

Nur wenige vernünftige Menschen glauben heute noch an die alte materialistische und jetzt im Aussterben begriffene Vorstellung, dass die edelsten Tätigkeiten des menschlichen Geistes oder auch irgendwelche sonstigen Energien der menschlichen Konstitution- seien sie nun intellektuell, psychisch oder emotionell - die bloßen Produkte zufälliger oder sinn- und regelloser Bewegungen zwischen den Atomen des physischen Gehirns seien, mit anderen Worten, dass alles Fühlen, ethischer Sinn und Bewusstsein die Ergebnisse molekularer Veränderungen in der Gehirnrinde seien. Den unsterblichen Göttern sei Dank, dass diese extravagante Anschauung jetzt als eine überlebte Spielerei eines toten Materialismus angesehen wird; denn sie war wirklich niemals etwa anderes als eine völlig ungestützte Theorie. Sie hatte niemals auch nur den geringsten wirklichen Beweis, auf den sie sich stützen konnte, sondern war eine nur aus einem verzweifelten Versuch erwachsene Theorie, tiefgehende Fragen zu beantworten, die von denkenden Menschen unausbleiblich gestellt würden. Weil nun diese Theorie solche Fragen niemals befriedigend beantwortet hat, so lebte sie ihr kurzes törichtes Dasein, streckte alle Viere von sich und starb.

Wie entstand diese Theorie? Vor etwa hundertfünfzig Jahren empörten sich denkende Menschen gegen alles dogmatische und kristallisierte Denken in Religion sowie in Philosophie und suchten blindlings nach Wahrheit da, wo die neuen Wege des Forschens und Experimentierens zu sein schienen,

welche die wissbegierige europäische Wissenschaft so rapide erschloss. Jene Revolution war in mancher Hinsicht, zum mindesten in ihren Anfängen, ein schönes und edles Bemühen um intellektuelle Freiheit. Aber gleich allen einseitigen, wenn auch noch so begeisterten Bewegungen der Menschenseele und des Menschengestes gingen die Erneuerer, die später zu Zerstörern wurden, in ihrem Werk zu weit über die Grenzen der Vernunft und gesicherter Tatsache hinaus. In ihrem Eifer zu zerstören, was sie ehrlicherweise für falsche Idole, für Unwahrheiten und Verkehrtheiten hielten, schafften sie sogar auch manches ab, was ethisch und gut war. Heutzutage verstehen die Menschen es besser und sind gemäßiger in ihrem Urteil. Die Zeit hat ihnen Weisheit gebracht und einen geläuterten Sinn, große Toleranz und einen viel weiteren Horizont für ihre Vision.

Dennoch haben die Menschen der abendländischen Welt von heute trotz der großen und höchst anerkennenswerten Leistungen der Physik kein völlig umfassendes und somit kein befriedigendes System intellektueller und spiritueller Normen. Normen an denen sie im Vertrauen, zur Wahrheit zu gelangen, jedwede neue Entdeckung prüfen könnten, welche etwa in der Natur, die uns umgibt, gemacht wird, sei es in ihren unsichtbaren oder sichtbaren physischen Teilen. Nun besaßen aber die Alten ein solches umfassendes System von Normen, das aus den drei vorher erwähnten Tätigkeiten der menschlichen Seele bestand. Dieses System war gleichzeitig religiös, philosophisch und wissenschaftlich und gewährte aus diesem Grunde einen ausreichenden Prüfstein, eine genügende Erklärung für die auf der Suche nach Wahrheit gemachten Entdeckungen, weil es die drei wesentlichen Tätigkeiten oder Fähigkeiten menschlichen Verstehens in sich schloss.

In unserer abendländischen Welt scheinen die meisten Leute zu denken, dass Religion etwas sei, was nur für einen Teil oder Bereich des Lebens existiere; dass Philosophie ein anderer Zweig menschlichen Denkens sei, der nur für einen mehr oder weniger vornehmen intellektuellen Zeitvertreib existiere und aus einem mehr oder weniger erfolgreichen Bemühen bestehe, die kausale und zweckentsprechende Struktur und die Verhältnisse des uns umgebenden Universums intellektuell zu durchdringen. Ebenfalls scheinen die meisten zu denken, dass die Wissenschaft nur ein Erforschen der physischen Natur, in der wir als physische Menschen leben, sowie die sich ergebende Klassifikation und Aufzeichnung der verschiedenartigen Resultate dieser Forschung sei. Bei dieser Art, jene drei Funktionen des Menschengestes zu betrachten, muss der zugrunde liegenden Annahme widersprochen werden, dass Religion, Philosophie und Wissenschaft drei innerlich voneinander verschiedene Dinge

seien, die keine innerlich natürlichen und koordinierenden Beziehungen oder keine untrennbaren Zusammenhänge haben.

Die theosophische Philosophie sagt: Diese drei sind grundsätzlich abgeleitete Funktionen des menschlichen Bewusstseins und darum fundamental eins. Sie alle entspringen dem menschlichen Verstehen. Sie sind Kinder des menschlichen Geistes. Sie sind sozusagen nur drei Methoden oder Wege, auf welchen das Selbst, das denkende Selbst, das bewusste Selbst, die Wurzel unseres Seins, sich bemüht das auszudrücken, was es erkennt, und zwar, was es als Wahrheit erkennt. Wissenschaft, Philosophie und Religion sind die Kinder des Menschen; genauer genommen sind sie spirituelle und mentale Kinder großer Menschen, der Gründer der verschiedenen Religionen und philosophischen Systeme der antiken Welt und geschichtlich auch unserer modernen Welt. Diese großen Weisen stellten grundlegende oder fundamentale Prinzipien auf, die auf der Natur, auf natürlichem Gesetz basierten - nicht allein auf der physischen Natur, sondern ganz besonders auf der inneren Natur -, d. h. auf den Wurzeln der Dinge; auf inneren, unsichtbaren und für uns nicht berührbaren Substanzen, Energien und Gesetzen, Potenzen, Kräften, Gewalten und Tugenden, welche die Welt durch ihre Tätigkeit von innen nach außen regieren und so unter anderem die Sterne in ihren Bahnen halten.

So bilden Religion, Philosophie und Wissenschaft eine Art dreigestaltiger Methode zum Verständnis. - Wessen? Der Natur der Natur, der universalen Natur und ihres vielgestaltigen und vielfältigen Wirkens -. Nicht eine dieser drei Tätigkeiten des menschlichen Geistes kann von den beiden anderen getrennt werden, wenn wir ein wahres Bild von den Dingen an sich gewinnen wollen. Denn die Wissenschaft ist eine Tätigkeit des Höhergeistigen im Menschen in seinem Bestreben, das **W i e** der Dinge zu verstehen - jedoch nicht irgend eine besondere Wissenschaft, sondern das Ding an sich, Wissenschaft per se -, geordnetes und klassifiziertes Wissen, das sich auf Forschung und Experiment gründet. Philosophie ist dieses selbe Bemühen des menschlichen Geistes; jedoch nicht nur das **W i e** der Dinge zu verstehen, sondern das **W a r u m** der Dinge, warum die Dinge so sind, wie sie sind. Und Religion endlich ist dieses selbe Streben des menschlichen Geistes nach Vereinigung mit dem kosmischen All, was eine endlos wachsende selbstbewusste Identifikation mit den darin enthaltenen kosmischen Realitäten in sich schließt, die von den Menschen gewöhnlich und so leichthin 'Gott' oder Götter genannt werden.

Diese drei Kinder - Funktionen und Aktivitäten - der Geist-Seele des Men-

schen haben alle eine Tendenz, eine Richtung, weil alle auf ein Ziel hinarbeiten. Dieses ist, das Herz der Dinge, Wahrheit und Wirklichkeit, zu erreichen und damit vereinigt zu werden. Der Wissenschaftler sucht nach Wahrheit; der Philosoph forscht nach Wirklichkeit; der religiöse Mensch sehnt sich nach Vereinigung mit dem Göttlichen; sind aber diese drei nicht im Wesentlichen eins? Besteht irgendein wesentlicher Unterschied zwischen Wahrheit, Realität und Vereinigung mit göttlicher Weisheit und Liebe? Nur in den Methoden, das Ziel zu erreichen, unterscheiden sich die drei voneinander. Ihr Ziel ist nur eins. Außerdem sollte, wie nun völlig klar ist, die Wissenschaft ebenso spirituell und philosophisch wie die Philosophie religiös und wissenschaftlich und die Religion wissenschaftlich und philosophisch sein.

Welchen Ursprungs ist nun das Wort 'Religion'? Das Forschen nach etymologischen Wurzeln wirft oft ein helles Licht auf die Funktion des menschlichen Bewusstseins. Unter modernen Europäern ist es üblich, das Wort 'Religion' von dem lateinischen Verb 'religare' abzuleiten, welches 'zurückbinden' oder 'befestigen' bedeutet. Aber es gibt eine andere und vielleicht bessere Ableitung, nämlich die, welche der große römische Staatsmann, Dichter und Philosoph Cicero wählte; selbst ein Römer und Gelehrter, hatte er fraglos eine tiefere Kenntnis seiner Muttersprache, ihrer Feinheiten in der Wortbedeutung, als selbst der fähigste Gelehrte heutzutage. Diese andere Ableitung kommt von einer lateinischen Wurzel, welche 'auslesen', 'auswählen' bedeutet, von welcher, nebenbei bemerkt, ebenfalls das Wort 'lex' = 'Gesetz' herkommt, jene Art der Führung oder Richtschnur des Handelns, welche als die beste auserwählt worden ist und deshalb befolgt wird: mit anderen Worten jene Richtschnur des Handelns, welche in ihrer Art die beste ist, wie durch Wahl, Versuch und Beweis ermittelt wurde. In der Idee ist dies typisch wissenschaftlich, auch heute noch.

In seinem Buch „Über die Natur der Götter“ spricht Cicero während des Verlaufes einer Diskussion über Philosophie und Religion in der Wohnung von Ciceros Freund Cotta durch den Mund des eminenten Philosophen Quintus Lucilius Balbus von der Stoischen Schule und schreibt folgendermaßen:

"Seht ihr nicht, wie also aus den Schöpfungen der Natur und den segensreichen Erfindungen der Menschen imaginäre und falsche Götter entstanden sind und dass diese zur Grundlage falscher Meinungen, verwirrender Irrtümer und fast altweibischen Aberglaubens geworden sind? Was die Götter betrifft, so wissen wir, dass ihre verschiedenen angeblichen

Gestalten, ihr Alter, Kleidung, Schmuck, Familien, Heiraten, verwandtschaftliche Beziehungen, kurz alles, was zu ihnen gehört, Beispielen menschlicher Schwäche folgen und mit menschlichen Leidenschaften dargestellt sind. Gemäß den Mythen führten die Götter Kriege und schlugen Schlachten, geleitet von Schmerz, Begierde und Kränkungen, und dies nicht allein wie bei Homer, wo Götter auf der einen wie auf der anderen Seite der feindlichen Heere stehen, sondern auch gegen Titanen und Riesen auf eigene Faust Kriege führten. Solche Dinge zu erzählen wie zu glauben, zeugt von der größten Torheit, und sie sind voller Nichtswürdigkeit und höchster strafbarer Unüberlegtheit.“

"Indes, wenn man auch diese Fabeln verachtet und verwirft, die Gottheit durchdringt doch alle Teile der Natur: in Bezug auf feste Dinge unter dem Namen von Ceres, in Bezug auf flüssige unter dem Namen von Neptun; anderswo unter anderen Namen. Aber, was die Götter auch sein mögen, was für einen Charakter und welche Neigung sie auch haben mögen und was für Namen ihnen aus Gewohnheit gegeben sind, wir sollten sie verehren und anbeten.“

"Die edelste, reinste, heiligste und frömmste Verehrung der Götter ist aber die, sie immer mit reinem, schuldlosem und aufrichtigem Herzen und Munde zu verehren. Unsere Vorfahren wie auch die Philosophen haben den Aberglauben von der Religion geschieden. Diejenigen, welche den ganzen Tag beteten und opferten, damit ihre Kinder sie überleben würden, wurden abergläubisch genannt, ein Wort, das später mehr einen allgemeinen Sinn bekam; aber diejenigen, welche sorgfältig ihre Pflichten erfüllten, welche zur Verehrung der Götter gehören, und sozusagen beständig lasen und das Gelesene praktizierten, wurden religiosi, religiös genannt, von dem Wort 'relegendo' = das Wiederlesen oder Anwenden. Eine Ableitung ist 'elegantēs' = die Ausgezeichneten; gemeint ist die 'Auserwählten', 'ausgesucht mit gutem Instinkt'; oder 'diligentes' = die Fleißigen, die sorgfältig unserer Auslese folgen; oder 'intelligentes' = die Intelligenten, infolge des Verstehens. Alle diese Bedeutungen sind von demselben Wurzelwort abgeleitet. So erhielt das Wort Aberglaube eine schmähende und Religion eine ehrenwerte Bedeutung.“

"Ich erkläre also, dass das Universum in allen seinen Teilen ursprünglich durch die Vorsehung der Götter geschaffen worden und seitdem

ohne Unterbrechung von ihr gelenkt worden ist."⁸

Niemals hat ein christlicher monotheistischer Kritiker gegen Irrtümer eines degenerierten Polytheismus in stärkeren Ausdrücken gesprochen als dieser alte römische Philosoph und Polytheist gegen den Irrtum und die Pietätlosigkeit, die göttlichen, spirituellen und ätherischen Wesen, welche das Universum inspirieren, beaufsichtigen und durch ihre inhärente Gegenwart lenken, so anzusehen, als seien sie nur wenig besser oder erhabener als bloß vergrößerte Männer und Frauen. Kein Kirchenvater hat je gegen die abergläubische und unedle Art und Weise, diese göttlichen, spirituellen und ätherischen Wesen zu betrachten, eine nachdrücklichere oder stärkere Sprache geführt, als der große römische Philosoph und Staatsmann es hier tut und als Varro und Empedokles, Epikur und Demokrit, Plato und viele andere große Männer der griechischen und römischen Welt es taten.

Man braucht bloß die schneidenden, beißenden Worte des griechischen Satyrikers Lucian zu lesen, um zu erkennen, dass die Auflehnung gegen Aberglauben und degenerierte Religion in alten Zeiten so weit verbreitet und so stark im Umlauf war wie nur je in irgendeinem späteren Zeitraum, unsere eigene Zeit mit eingeschlossen.

So bedeutet denn also das Wort 'Religion' von dem lateinischen religio und der etymologischen Abteilung Ciceros zufolge eine vorsichtige Auslese fundamentaler Glaubensformen und Motive durch den höheren oder spirituellen Intellekt, durch die Urteils- und Verständnisfähigkeit und folglich ein daraus sich ergebendes freudiges Verweilen bei dieser Auslese, wobei das Ganze einen Lebenslauf und eine Lebensführung zur Folge hat, die in jeder Hinsicht den Überzeugungen entsprechen, zu denen man gelangt war. Das ist religiöser Geist.

Die Philosophie ist ein anderer Teil der Tätigkeit des menschlichen Bewusstseins. So wie Religion den mystischen, intuitiven und hingebungsvollen Teil unserer inneren menschlichen Konstitution darstellt, so erweist sich Philosophie als koordinierender, in Wechselwirkung stehender und prüfender Teil unseres intellektuell-psychologischen Apparates. Es sollte dem Nachdenkenden sogleich klar sein, dass dieselbe Fähigkeit der Unterscheidung oder dessen, was im vorigen Abschnitt mit Bezug auf die Religion 'Auslese' genannt ist, in diesem Gedankenbereich genauso stark wirksam ist

⁸ *De natura deorum*, Buch II, Kap. XXVIII.

wie in jenem, aber mit einem anderen inneren Organ der menschlichen Konstitution, nämlich durch die Mentalität. Wenn die Religion von der intellektuellen Fähigkeit getrennt wird, wird sie zum Aberglauben oder übertriebener Gefühlsschwärmerei, genauso wird die Philosophie zu einem leeren Wortgepränge, in ihren Prozessen vielleicht logisch, aber weder tief noch inspiriert, wenn sie von dem intuitiven oder unterscheidenden Teil in uns getrennt wird. Wenn Philosophie, wie Pythagoras gesagt haben soll, die Liebe zur Weisheit oder σοφία (sophia) bedeutet, dann darf man doch wohl ehrlicher Weise sagen, dass die Philosophie gleich der Religion, aber in einem anderen Bereiche menschlichen Verstehens, ebenfalls die Elemente enthält, die wir als die Weisheit der Liebe qualifizieren können - eins der wesentlichen oder inhärenten Attribute oder Qualitäten der instinktiven Religion des menschlichen Geistes.

Ebenso und dem Wesen nach in genau derselben Weise ist es die Wissenschaft, wenn die inneren Fähigkeiten unserer Konstitution derart wirksam sind, dass sie das Wissen klassifizieren und registrieren, welches sie aus instinktiver Liebe zur Erkundung und Erforschung der Natur gesammelt haben und die Tatsachen und Vorgänge, welche die Natur alsdann dem menschlichen Intellekt darbietet, der Nachmessung und Einordnung unterzieht. Hier sehen wir wieder, dass die Wissenschaft ebenso wie die Philosophie und die Religion universal, unpersönlich und von gleicher spiritueller und intellektueller Würde wie die beiden ersteren ist; alle drei sind nur vereinigte, doch verschiedene, in formales System gekleidete Interpretationen der inhärenten, zwingenden und unwiderlegbaren Beziehungen des Menschen zum Universum, von dem er nicht nur ein Kind, sondern ein integraler, untrennbarer Teil ist. Zeigt nicht die Bedeutung des Wortes Wissenschaft, welches Wissen bezeichnet und unter welchem dieser Zweig menschlichen Verstehens bekannt ist, klar und deutlich ihren Ursprung im menschlichen Verstehen, einem wesentlichen Teil der menschlichen Konstitution?

Es ist also klar, dass gerade darum, weil der Mensch mit dem Universum, in welchem er lebt und webt und sein Dasein hat, untrennbar verbunden ist, alles und jedes in diesem Universum sowohl an Energie als an Substanz in ihm vertreten ist. Ebenso klar ist es, dass der Mensch, wenn er dem Geheiß des delphischen Orakels "Mensch, erkenne dich selbst!" gehorcht, nicht nur die Natur und die charakteristischen Merkmale, die Strukturen und Funktionen seiner eigenen Konstitution kennen lernt, sondern dass er auch auf Grund der durch Denken und Schulung erfolgten Ausweitung seines wahrnehmenden Bewusstseins in die gleichen Energien und Substanzen der Großen Mutter,

der universalen Natur, eintreten und sie verstehen kann. Weil also der Mensch, der Mikrokosmos des Makrokosmos, ein integraler und untrennbarer Teil des kosmischen Ganzen ist, darum kann er, wenn er die geheimnisvollen Reiche und die geheimnisvolle Struktur seiner eigenen inneren Konstitution betritt, auf Grund dieser Tatsache mit wachsender Erkenntnis in die sichtbaren und unsichtbaren Reiche des kosmischen Ganzen eintreten, und zwar in dem Maße, wie seine eigene innere Konstitution erwacht ist. Wenn dies durch hoch entwickelte Menschen, durch Initiierte und große Adepten geschieht, dann wird das, was bei diesen wunderbaren Erlebnissen an Ort und Stelle gelernt wird, von diesen Forschungs-Erlebnissen zurückgebracht und in systematische Formulierungen menschlichen Denkens gegossen. Diese nennt der Theosoph in ihrer Gesamtheit Theosophia - die Weisheit der Götter. Es ist die Absicht dieses vorliegenden Werkes, diese Weisheit, diese esoterische Philosophie zu studieren, die in Anbetracht ihrer Weiterleitung von Generation zu Generation der großen Seher und Weisen durch die Zeitalter hindurch und seit undenkbarer Zeit in der Vergangenheit mit Recht und Wahrheit die Esoterische Tradition genannt werden kann.

Wenn wir also die Natur und das Wirken unseres eigenen spirituell-intellektuellen Bewusstseins verstehen, so haben wir einen unfehlbaren Test oder Prüfstein, durch den wir alles, was unsere Aufmerksamkeit erregt, der Prüfung und dem Versuch unterziehen können. Theosophie ist wahrlich ein solcher auf höchst wunderbare Weise in ein verständliches menschliches System gebrachter 'Prüfstein'. Mit ihrer Hilfe und durch ihr gewissenhaftes Studium sind wir in der Lage, mit Sicherheit das Falsche vom Wahren, Tatsachen der Natur von bloßer menschlicher Phantasie und die bloße Einbildung von jenen Verkündigungen immerwährender natürlicher und spiritueller Wahrheit zu scheiden. Dies sind die Resultate des Wirkens des menschlichen spirituellen Bewusstseins, die von den zuvor erwähnten großen Weisen in philosophische, religiöse und wissenschaftliche Systeme gegossen worden sind.

Die Menschen sollen sich einmal die Kraft der Wahrheit vorstellen und empfinden, dass wahre Religion, Philosophie und Wissenschaft alle im Innern entspringen, alle der höheren Natur des Menschen entspringen und daher, zwar verschiedene, doch sehr ähnliche Pfade auf des Menschen intellektueller Reise zur Wahrheit sind. Dann wird der Mensch instinktiv nach umfassenderem Wissen über die vereinigende spirituell-intellektuelle Macht suchen, welche hinter, innerhalb und jenseits dieser drei Funktionen seines Bewusstseins steht. Er wird nicht rasten, bis er eine größere Vertrautheit mit

diesem gottähnlichen System erworben hat, welches die essentielle Einheit dieser drei als Derivate von einer gemeinsamen Quelle zeigt - nämlich der universalen Natur in ihren unsichtbaren sowie ihren sichtbaren Hierarchien von Sphären. Um bei diesem Suchen zu helfen, dazu ist dieses vorliegende Werk geschrieben worden, welches darauf hinweist, dass dieses formulierte Wissen der Alten, das hier die Esoterische Tradition genannt wird, in der Welt tatsächlich existiert.

Beim Beginn des Studiums, welchem das vorliegende Werk gewidmet ist, sollten zwei theosophische Bücher von hervorragendem esoterischen Wert und ganz besonderer Wichtigkeit Erwähnung finden, weil beide literarische Pioniere auf demselben Gebiet waren. Diese beiden Bücher sind in der Reihenfolge ihres Entstehens *Die Mahatma-Briefe an A. P. Sinnett*⁹ und *Die Geheimlehre*¹⁰ von H. P. Blavatsky, der wahren Gründerin der modernen Theosophischen Gesellschaft und während ihrer Lebenszeit die spirituelle und intellektuelle Inspiration der theosophischen Bewegung.

Der Wert dieser beiden Bücher, der darin besteht, die Existenz der esoterischen Tradition logisch darzulegen und beweisen zu helfen, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht völlig erkannt worden. Trotzdem beginnen Studierende mit intuitivem Denken und mit mehr als durchschnittlichen Fähigkeiten für das Abwägen von Beweisen zu verstehen: erstens die Absichten, aus welchen das Material in diesen beiden Büchern zusammengetragen wurde, und zweitens, die Grundlage, welche sie für künftige Bemühungen in derselben Richtung liefern. Das literarische Material beider Bücher war ausgewählt, wie es für die Publikation der Zeit, in der sie erschienen, angemessen war - eine Beobachtung, die vielleicht in Sonderheit auf die von den zwei Meistern an Mr. A. P. Sinnett geschriebenen Briefe zutrifft. Aus diesen entnahm letzterer die Substanz von Tatsachen und Ideen, die er seinen Werken "Die okkulte Welt" und "Esoterischer Buddhismus" einverleibte. Diese beiden Bücher von Mr. Sinnett haben heute noch einen gewissen Wert trotz der Tatsache, dass es ihm infolge seiner geistigen Grenzen misslang, die wunderbaren Briefe, die er erhielt, zu begreifen. Gleichfalls misslang es ihm,

⁹ Diese Briefe, die in den Jahren 1880-4 geschrieben wurden, sind nicht vor 1923 in Buchform erschienen und wurden im gleichen Jahre erstmalig von A. Trevor Barker herausgegeben und veröffentlicht.

¹⁰ Erschienen im Jahre 1888.

infolge der ausgesprochen materialistischen Neigung, die ihm innewohnte, offensichtlich, die sehr hohe Spiritualität und die lange Reise esoterischer oder okkultur Anregungen, welche die Briefe der beiden Mahâtmas an ihn enthielten, seinen Lesern zu vermitteln.

Wenn man zwischen den *Mahâtma-Briefen an A. P. Sinnett* und H. P. Blavatskys *Geheimlehre* wählen wollte, so würde sich schließlich nur wenig Material in dem einen oder anderen Werk finden, dem man den Vorzug geben könnte; denn letzten Endes wurde die "Geheimlehre" zum sehr großen Teile von demselben hocharhabenen Geist der Mahâtmas¹¹ direkt inspiriert - sofern

¹¹ Bezüglich der sehr wesentlichen Hilfe, die die Meister bei dem Schreiben der *Geheimlehre* durch H. P. Blavatsky leisteten, mag es angebracht sein, hier in dieser Fußnote einige Aussagen der Meister über diese Angelegenheit anzuführen, die von Mr. W. Q. Judge in *The Path* vom April 1893, Band VIII, Nr. 1, veröffentlicht worden sind. Diese Aussagen erscheinen in einer Form, welche der Schreiber des Artikels in *The Path* "ein von den Meistern unterzeichnetes Zeugnis" nennt. Damit der Leser die betreffenden Punkte des "Zeugnisses" vor Augen habe, wird der Schlussteil des in *The Path* erschienen Artikels hier ungekürzt abgedruckt:

"Ich möchte wohl wissen, ob diese meine Notiz wert ist, einen auserwählten Platz neben den hier wiedergegebenen Dokumenten einzunehmen, und welcher Eigentümlichkeit des "Blavatskyschen" Stiles sie am ähnlichsten gefunden wird. Das Vorliegende dient nur dazu, den Doktor (Gebhard) zufrieden zu stellen, dass "Je mehr Beweise, desto weniger Glaube". Er sollte meinen Rat annehmen und diese beiden Dokumente nicht veröffentlichen. Zu seiner eigenen Befriedigung ist der Unterzeichnete glücklich, ihm versichern zu können, dass die "Geheimlehre", wenn sie fertig ist, das Dreierprodukt von (hier folgen die Namens eines der Meister und H.P.B's) und - dem ergebensten Diener (von dem andern unterzeichnet) sein wird."

"Auf der Rückseite hiervon stand folgendes, von dem oben erwähnten Meister unterzeichnet:

"Wenn dies für ... von irgendwelchem Nutzen oder von Hilfe sein kann, obgleich ich es bezweifle, so bescheinige ich, der ergebene unterzeichnende Fakir, dass die "Geheimlehre" (Name von HPB) teils von mir und teils von meinem Bruder ... diktiert worden ist."

"Ein Jahr danach, als in einzelnen gewisse Zweifel aufgestiegen waren, wurde von den Unterzeichnern des Voraufgehenden wieder ein Brief geschrieben, der wie folgt lautet. Da sich die darin enthaltene Prophezeiung erfüllt hat, ist es jetzt an der Zeit, ihn zum Nutzen derer zu veröffentlichen, die etwas davon wissen, wie man solche Briefe nehmen und verstehen sollte. Für die Außenstehenden ist es lauter Unsinn.

sie nicht überhaupt tatsächlich deren Werk war. Sie diktierten durch ihre Chela-Amanuensis auch die Briefe, die sich in dem von A. Trevor Barker veröffentlichten Buch gedruckt finden.

Beide Bücher gehören zu denjenigen, welche man einstmals innerhalb einer gewissen Klasse englischer Schriftsteller 'broadsides' zu nennen pflegte. Sie hatten den Zweck, die Existenz der esoterischen Tradition in allen längst vergangenen archaischen Zeitaltern zu beweisen; und ferner zu beweisen, dass diese esoterische Tradition seit undenklichen Zeiten der Urquell gewesen ist, welcher in zyklischen Zeiten die großen Philosophien und Religionen früherer Zeitalter hervorgebracht hat.

Die *Geheimlehre* allein enthält eine fast unberührte Fundgrube esoterischer Weisheit und esoterischer Lehre, unberührt deshalb, weil ihre ergebensten Schüler anscheinend nicht viel mehr getan haben, als die Oberfläche dieses echten Schatzes der alten Weisheitslehre anzukratzen. In dieses Werk, welches die Existenz der esoterischen Tradition im öffentlichen Bewusstsein wiederaufleben ließ, könnte man H. P. Blavatskys *Isis Entschleiert* mit einbeziehen und ebenfalls ihre kleineren Arbeiten und ihre Dutzende von verschiedenen Artikeln, die zu verschiedenen Zeiten in den Zeitschriften gedruckt wurden, welche sie selbst herausgab oder bei welchen sie eine mehr oder weniger ständige Mitarbeiterin war.

"Die im Vorjahr gegebene Bescheinigung, dass die "Geheimlehre", wenn fertig, das Dreierprodukt von (HPB's Name), ... und von mir sein würde, war und ist richtig, obgleich einige nicht nur die darin gegebenen Tatsachen bezweifeln, sondern auch die Echtheit der darin enthaltenen Botschaft. Schreiben Sie dies ab und verwahren Sie auch die Abschrift der vorerwähnten Bescheinigung. Sie werden sie beide an dem Tage von Nutzen finden, an dem Sie ohne Ihr Zutun aus den Händen derselben Person, der die Bescheinigung gegeben worden ist, das Original erhalten, um Ihnen zu erlauben, es abzuschreiben. Dann können Sie die Richtigkeit dieser gegenwärtig zugesandten Abschrift feststellen, und es mag gut sein, denen, die es zu wissen wünschen, anzugeben, welche Teile in den Seiten der "Geheimlehre", wenn auch ohne Anführungszeichen, von (HPB's Name) Feder aus meinem eigenen Manuskript und vielleicht auch aus ... abgeschrieben worden sind, obgleich letzteres wegen der Seltenheit der Kenntnis seiner Handschrift und der größeren Unkenntnis seines Stiles schwieriger ist. Dies alles und noch mehr wird im Laufe der Zeit für notwendig befunden werden; Sie aber sind wohl qualifiziert, es abzuwarten."

Es ist zum richtigen Verständnis dieser beiden hervorragenden Bücher, den *Mahâtma-Briefen an A. P. Sinnett* und der *Geheimlehre*, unbedingt erforderlich, dass der Leser und Studierende bei seiner Durcharbeitung nicht nur die gewöhnliche verstandesmäßige Fähigkeit heranzieht, sondern auch danach strebt, sie im Lichte seiner Intuition zu lesen - einer Fähigkeit, welche, wenn erfolgreich wachgerufen und herangezogen, bei aller intellektuellen Betätigung ein tatsächlich unfehlbarer Führer zum Verständnis wird.

Zweck dieses vorliegenden Buches ist es, den Menschen Hilfe zu leisten bei der Suche nach größerer Wahrheit; und wie klein auch dieser Beitrag zu jenem wirklich erhabenen Ziel sein mag - so möge doch der Leser den guten Willen erkennen, während er das Ergebnis studiert.

Gleich den anderen Büchern oder wenigstens gleich den meisten, deren Verfasser der Schreiber dieses Buches ist, ist das jetzt dem Leser vorliegende Werk auf demselben allgemeinen Prinzip aufgebaut, welches Leitmotiv bei der Entstehung der früheren, demselben Zweck dienenden literarischen Beiträge des Verfassers gewesen ist, nämlich ein fortschreitendes Studium vom Einfacheren zum weniger Einfachen, von den leichteren zu den schwierigeren gedanklichen Themen. Dies möge der Leser im Gedächtnis behalten, während er dem Verfasser in jene faszinierenden Gefilde des Forschens und Suchens folgt, welche die Esoterische Tradition der ehrlichen und tiefeschürfenden Forschung in so reichem Maße eröffnet.